

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 52

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

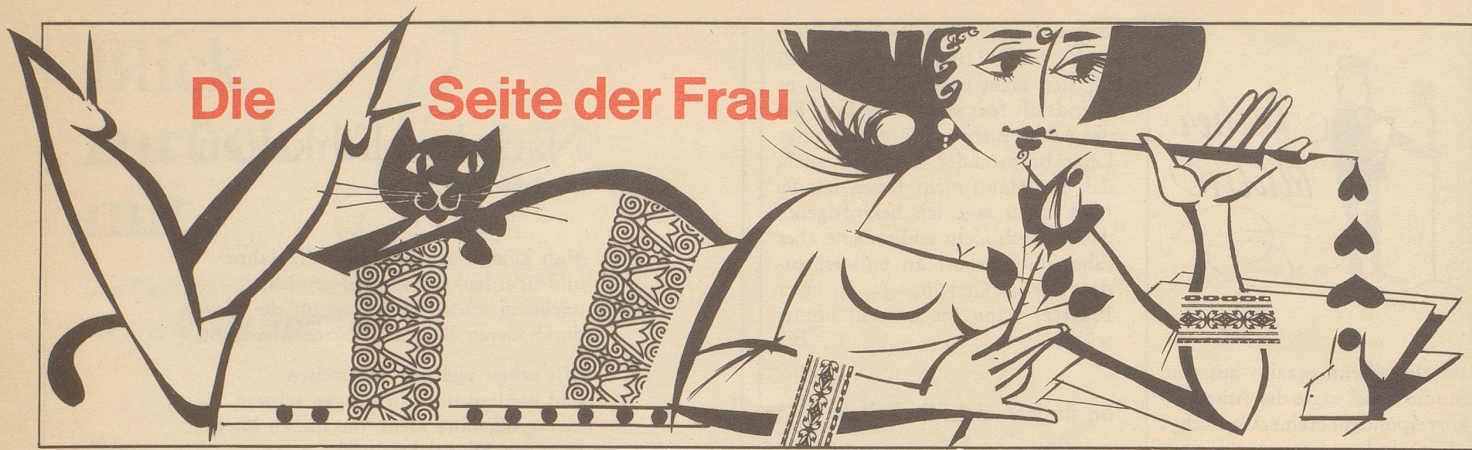
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Nieder mit den Pilzköpfen!

Da hat also eine erhebliche Anzahl handfester Männer in Paris die Beatniks aufs Korn genommen. Diese wurden, vorsichtigerweise einer nach dem andern, in Einzelaktion (in die Kur genommen) und an den Straßenrand geschleppt, wo ihnen die Haare versäubelt wurden. Aber es blieb, nach den Photos zu schließen, nicht bei dieser Coiffeur-Gewaltmaßnahme – ob schon auch das in jedem zivilisierten Lande strafbar ist. Es sieht sehr nach Prügel aus. Gewalttätig behandelt wurden natürlich die Beatniks (und zwar einer aufs mal) von mehreren kräftigen Männern.

Da ist ein Bild mit einem erschöpften, sehr jungen Ex-Pilzköpflein, das traurig und mit zersäbeltem Haar am Boden liegt, ganz allein, nachdem sie ihn «erledigt» haben. Ich sehe mir die Gesichter der «Ordnungsmänner» an. Es sind fast ausnahmslos brutale, scheußliche Gesichter, richtige Nazi, die es ja in allen Ländern gibt.

Ich habe mich bisher den Beatniks gegenüber eigentlich «nicht verhalten» (nach Maria Beckers Rezept auf eine Reporterfrage in bezug auf ihre Söhne). Ich bin überzeugt, daß es sich da um eine harmlose Protestmode der ganz Jungen handelt. Protest gegen ..? Ja, vielleicht gerade gegen diese Art Gesichter, die eigentlich den Namen «Gesicht» gar nicht verdienen. Aber seit Charlotte Peter wegen des Gebrauchs wüster Wörter durch den Comtesseschen Kakao gezogen wurde, traut man sich natürlich nicht mehr, den einzig richtigen Ausdruck zu verwenden. Sie dürfen dreimal raten.

Lasset uns fein, und immer feiner werden.

Item, seit ich die besagten Photos gesehen habe, verhalte ich mich. Und zwar durchaus zugunsten der Pilzköpflein, solange man ihnen

nichts anderes vorwerfen kann als die Frisur, die weiß Gott niemandem wehtut, und die es schon in früheren Jahrhunderten gab, ohne daß ihre Träger deswegen brutalisiert wurden.

So wirkt vieles, das die Gazetten mit beifälligem Kommentar bringen, anders als man denkt.

So ginge es mir auch mit dem allgemeinen Stimmrecht, wenn ich je dagegen gewesen wäre. Die Briefe an die Präsidentin des Schweizerischen Frauenstimmrechtsverbands, wie die Äußerungen der Gegner überhaupt, hätten für mein Damaskus gesorgt. Da schreibt unter anderem ein Mann, alle Befürwor-

terinnen seien «Dirnen oder ehemalige». Das ist ein apartes Dessin, denn alle andern werfen uns Unweiblichkeit, Vermännlichung vor. (Obschon wir ja noch gar nie gestimmt haben.) Also solche Mannweiber sind die Befürworterinnen, und siehe da, auf einmal liegen sie, sofern der Schreiber recht hat, einem zutiefst weiblichen Gewerbe ob. Sonderbar ...

Im übrigen ist der Brief, wie viele andere, zu unflätig, als daß man ihn zitieren könnte, ohne sich nachher, wie die Engländer sagen, «den Mund mit Seife auszuwaschen».

Natürlich sind die Zuschriften fast ausnahmslos anonym. Wie sie Sankt

Jakob sah. Und den Felsen gleich. Aber was ich eigentlich sagen wollte: Wenn ich je «dagegen» gewesen wäre, so wäre ich nach Lektüre der gegnerischen Elaborate «dafür». Ich war aber nie dagegen. Ich war auch nie gegen die Beatniks.

Vielleicht bin ich einfach nonkonformistisch.

Bethli

Unsre Jungen und das Frauenstimmrecht

In einer 2. Sekundarklasse am rechten Zürichseeufer wurde (vor dem Abstimmungstag) über das Frauenstimmrecht diskutiert. Ein kleiner «gentleman» setzte sich mit Geschick und Eifer dafür ein. Aber eine Kameradin hielt ihm entgegen: «s isch schließlich de Manne ire einzig (!) Shtolz, daß choned go schtige, und dä sod mer ine doch sicher la!» Nun, Vrenelis Wunsch ist inzwischen in Erfüllung gegangen.

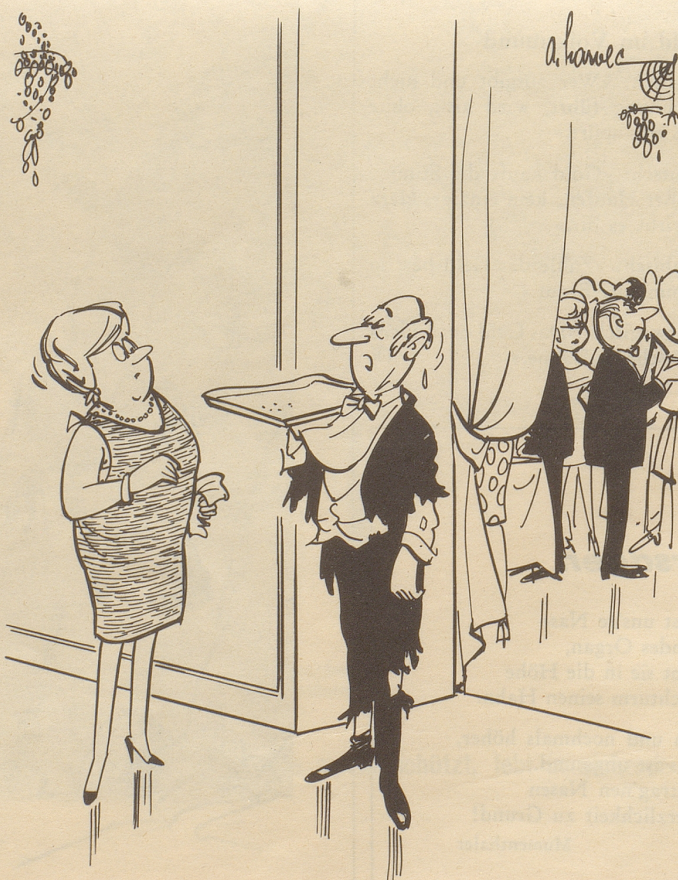
W Sch

Warum einfach? ...

Ein dreijähriger Sohn gibt einem schon eine hübsche Entschuldigung, an Bauplätzen stehen zu bleiben. So wanderten wir zur Universität Bern, wo endlich – auf Semesterbeginn, damit die Studenten auch etwas davon haben – die Erdarbeiten angefangen wurden.

Du kennst die Situation: vor dem Hauptgebäude ein Streifen grünen Rasens (alt), über dem Bahnhof eine Terrasse grünen Rasens (neu), dazwischen zerstampfter Dreck, Kiesgruben, Baumstrünke – das traurige Niemandsland von «Wer soll das bezahlen?».

Nun, die Zahlungsfrage scheint gelöst, wenigstens rattert und rumpelt es vielversprechend. Wir also drauflos, und wirklich: links von der Universität schütten eben zwei Lastwagen Erde aus, rechts schaufelt ein Trax Erde in einen Lastwagen.



«Die Lachsbrötchen haben reißenden Absatz gefunden!»

Die Wagen fahren ab, zwei leere links, ein voller rechts, und dann geschieht längere Zeit nichts. Der Trax schüttelt sich grollend, die Ladeschaukel hochehoben.

Nach ungefähr zehn Minuten erscheint ein Lastwagen, wird mit zwei Schaufeln gefüllt und verschwindet. Kurz darauf kommt ein weiterer Lastwagen, aber da ist der Traxfahrer – wer will es ihm verargen – eine Zigarette rauchen gegangen. Während sich der Lastwagenchauffeur seinerseits eine anzündet, pirschen wir uns an ihn heran, und weil ich mich laut wundere, wieso die Lastwagen für die Umfahrung des Universitätsgebäudes zehn Minuten brauchen, erfahre ich von dem freundlichen Mann, daß er und drei Kollegen den Dreck nach Iriswil führen – Hin- und Rückfahrt 40 Minuten. Es kann also nur rund alle 10 Minuten ein Lastwagen kommen, um in 2 Minuten gefüllt zu werden. Dazwischen pufft der Trax im Leerlauf. Schon etwas erschüttert weise ich auf den Dreckhaufen links von der Universität und höre, daß er von einer Baugrube bei der französischen Botschaft stammt (Fahrzeit offenbar noch länger, denn dort ist unterdessen kein Lastwagen wieder aufgetaucht). Da regt sich mein ökonomisches Gewissen. «Wäre es nicht einfacher ...» will ich fragen und damit dem, der diesen Pflanzblätz endlich doch bezahlt, einen sehr schätzbaren Dienst erweisen. Aber da hat sich mein Informant erhoben und wirft mit dem Zigarettenstummel die lakonische Erklärung hin: «Es sind eben zwei verschiedene Firmen.»

Ich bin geschlagen. So einfach ist das. Und während sich bei der nachfolgenden Kopfrechnung, wieviel an Treibstoff, Zeit und Arbeitslöhnen zu sparen wäre, wenn der Dreck von links aus dem Loch von rechts ... also Du verstehst, liebes Bethli, während sich mein Gehirn darob immer weiter verwickelt, anerkennt es bescheiden die männliche Ueberlegenheit.

Charlotte

Liebes Bethli!

Im Zusammenhang mit der Frage des Nebelspalters: «Kann man aus Eidgenossen auch Kavaliere machen?», muß ich an ein um einige Jahre zurückliegendes Erlebnis denken. Ich hatte im Herbst unser ostschweizerisches Ferienhaus abgeschlossen und wandte mich, wohl bepackt und mit zwei schweren Reisetaschen versehen, wirtlicheren Gestaden zu. An einem kleinen Eisenbahnknotenpunkt mußte ich umsteigen. Die Zeit drängte, und ich kletterte durch die erste Türe an

Bord des Schnellzuges und merkte drinnen, daß ich mich im falschen, nämlich im gepolsterten Waggon befand und mir nun eine Gasse durch zwei Wagen nach meinem demokratischeren Holzstuhlsitz zu bahnen hatte. Alle erstklassigen Eidgenossen blieben ruhig sitzen. Keiner, der mir beim Öffnen oder Schließen der vielen Türen behilflich gewesen wäre. Endlich erhob sich ein einziger lächelnd von seinem Sitz, öffnete die Verbindungstüre und zog sie wieder hinter mir zu. Es war der Fürst von Liechtenstein, der sich in Begleitung seiner Gattin ebenfalls nach Zürich begab. Lisa

Die einzige Konsequenz für die, die sparen müssen

I

Auf die Festtage kaufe ich immer etwas Weihnachtskonfekt. Letztes Jahr reduzierte ich meinen Bedarf von einem Kilo auf ein Pfund. Nicht daß die Guetzi nicht recht waren, nein, die schmeckten fein wie immer. Der Preis jedoch war pro 100 g 20–40 Rappen höher. Als ich mein Pfund erwarb, erwähnte die Verkäuferin, das seien die restlichen Guezi, sie haben sie dieses Jahr schneller verkauft als je zuvor. «Und das trotz des höheren Preises!» entfuhr es mir. Die Kundinnen, die gerade anwesend waren, nickten mir lachend zu. Die Verkäuferin wehrte sich, wenn sonst



Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

alles teurer werde, können sie die Preise auch nicht halten.

Soeben entdeckte ich, daß dieses Jahr mein Konfekt um 10–20 Rappen pro 100 Gramm teurer ist als 1965. Also reduziere ich auf 300 Gramm. Wenn die Preise nächstes Jahr nicht gestiegen sind, bleibe ich bei 300 Gramm. Sollte wieder eine Preiserhöhung stattfinden, ist ja der Verzicht auf 300 Gramm nicht mehr schwer.

II

Wenn die Ausverkäufe stattfinden, z. B. im Januar, schaue ich die Schaufenster etwas besser an. Wer weiß, vielleicht könnte ja für mein mageres Portemonnaie etwas Günstiges erschwinglich sein. Im Januar 1966 erblickte ich im Schuhgeschäft, wo ich 1964 ein Paar Après-Ski-schuhe kaufte, die gleichen Schuhe im Ausverkauf. 1964 bezahlte ich 100 Franken. Die Schuhe sind auch heute noch in gutem Zustand trotz sehr vielem Tragen. Immerhin, damals fand ich den Preis hoch und wollte wissen, wieviel billiger die Schuhe im Ausverkauf zwei Jahre später waren. Neugierig näherte ich mich, bis ich den Preis entziffern konnte. Zu meinem Erstaunen las ich: Fr. 120.–. An jenen Ausverkaufstagen habe ich überhaupt nichts gekauft. Lisbeth

Apropos Kitsch

Liebe Anna! Ihr Artikel über den Kitsch hat mir gefallen! Nämlich darum:

Als wir unser Haus kauften, wollte uns der vorherige Besitzer eine Menge Gartenzwerge mitschenken – einfach um uns Freude zu machen –; ich lehnte dieses Anerbieten entsetzt, ja fast empört ab. Mein Wille wurde höflich respektiert, von meinem Mann vorläufig ohne Kommentar, und der Verkäufer war leicht geniert. Auch ich fühlte ein leises Unbehagen – und doch ... Gartenzwerge sind Kitsch, das weiß man.

Einige Tage später gestand mir mein Gatte, der sonst einen sehr sicheren Geschmack hat, daß Gartenzwerge sein unerfüllter Kindheitstraum seien.

Wieder mein kleines Unbehagen – Bei Einladungen witzelte ich über die offerierten Gartenzwerge, über den mit der Angelrute am ausgetrockneten Teichlein und über alle die anderen, mit den roten Bäcklein und dem albernen Lächeln ... ich bewies uns immer wieder, wie recht ich gehabt hatte.

Mein Gatte hat sich nie über meine kleinen Schwächen lustig gemacht; es gibt auch das Wort Kitsch nicht in seiner Sprache.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

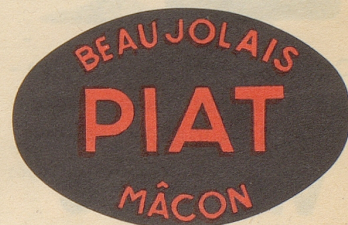
Contra-Schmerz



DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Bezaubernd schlank durch Orbaslim-Drageés

Mit Orbaslim-Drageés verlieren übergewichtige Personen an Gewicht, denn Orbaslim schwemmt die im Körper aufgespeicherte und die Gewebe belastende Flüssigkeitsmenge aus, baut Fettpolster behutsam ab, regt die Darmtätigkeit an, ist leicht einzunehmen und kann individuell dosiert werden. Die Kur ist jederzeit überall durchführbar.

Kurpackung 60 Drageés Fr. 7.–
Grosspackung 120 Drageés Fr. 12.–

In jeder Apotheke und Drogerie



Was i wett, isch Cassinette



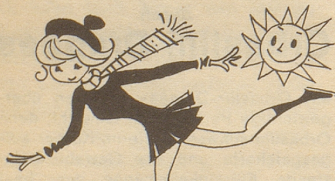
Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein  -Produkt

Hotel Nevada + Alte Taverne ADELBODEN 1400 m

Dir heit dr Pulver
Mir Sunne und Schnee
Bringet dá ufe, juhee, juhee,
De hei mer Sunne un Pulverschnee.
Tagespauschale ab Fr. 37.-
Telephon 033/95131, Telex 32384



Das Beste für Ihre Gesundheit
Trink- und Badekuren, bekömmliche Höhenlage (1250 m) Sport

BAD SCUOL-TARASP-VULPERA



Ultramodernes Hotel mit 130 Betten im Zentrum.
Ruhige Lage.



Für den Kenner
die Restaurants
-Au Premier-
und Steinenplek.
Tel. 24 98 00 Telex 62370
Betriebselgener Autosilo
400 Plätze

Dann kam die Mode mit den hohen Stiefeln. Mein Mann fand sie unfraulich -, doch ich hätte soo gerne solche Stiefel gehabt! Mein Bruder löste an Weihnachten das «große Problem»: Er erfüllte jedem seinen Wunsch, die Stiefel für die Schwester, und für den Schwager den Gartenzweg!

Was haben doch unsere Kinder diesen Gartenzweg geliebt; die leicht gebogene Zipfelmütze paßt sich so willig in die Händchen der Kleinen, und so ist er überallhin geschleppt worden. Heute noch stellt unsere Vierjährige Blumensträußchen vor ihn hin, um ihn zu erfreuen; hebt ihn nach einem starken Wind sorglich auf, tröstet ihn, prüft liebevoll, ob er sich nicht die Nase geschunden habe - Es lebe der Kitsch, wenn einer ihn von Herzen liebt!

E. S.

«Apfelsaft»

Überall sieht man jetzt die Reklame «Obstsaft frisch ab Presse», und sogar auf den Etiketten auf den Flaschen kann der Kunde so schön lesen «Obstsaft». Da könnte man doch gerade auch schreiben «Bernische Großobstsafterei Worb» anstatt Großmosterei.

Muß nun wirklich auch unser liebes altes Wort «Moscht» verschwinden und durch das gräßliche ennetrheinsche Wort «Obstsaft» ersetzt werden? Genügt es nicht, daß Wörter wie «Anke», «Nidle», «Hamme» mehr oder weniger verschwunden sind?

Marceline

Heja. «Fabelhaft». Da reimt sich halt bloß «Apfelsaft», und nicht Moscht. Der übrigens nicht nur aus dem Vokabular verschwunden ist, sondern leider auch aus dem Leben, und ersetzt hat ihn also der Apfelsaft, der pasteurisierte, von dem es heißt, er sei so viel hygienischer.

Mich wundert, daß wir älteren Leute noch am Leben sind, nach all dem vielen Moscht, den wir bis vor wenig Jahren getrunken haben.

B.

Kleinigkeiten

Ein Häfelischüeler erklärt schallend: «Frölein, i sött bisele!» «Gut», sagt das Fräulein, «aber nächstes Mal brauchst du bloß die Hand aufzustrecken, gell?» Der Kleine überlegt es sich einen Moment, dann fragt er erstaunt: «Warum? Vergeht's einem davon?»

*

Ein Gast betritt eine Bar und bestellt einen Whisky. Er probiert ihn, stellt das Glas auf die Theke und erkundigt sich höflich beim Barman: «Was haben Sie zuerst hin-



ingetan, den Whisky oder das Wasser?» «Den Whisky natürlich.» «Aha» sagt nachdenklich der Gast. «Da werde ich eben Geduld haben müssen, bis ich dazu komme.»

*

Unterschiede: Wenn man einen Mann fragt: «Bei wem haben Sie diese Beefsteaks gekauft?», dann gibt er zur Antwort die Adresse des Metzgers. Wenn man einer Frau dieselbe Frage stellt, stellt sie verletzigt die Gegenfrage: «Warum? Findest du es zäh?»

*

Der berühmte Degas: «Mit zwölf Jahren beginnen die Frauen, sich abzuzeichnen, mit fünfzehn skizzieren sie sich, mit achtzehn malen sie sich, und mit zwanzig stellen sie sich aus.» Worauf er lächelnd hinzufügte: «Aber in welchem Alter immer, - Stillleben sind sie nie.»

*

Ein Diplomat erscheint mit großer Verspätung bei einem Empfang, den eine Dame der allerersten Gesellschaft gibt. «Ach!» ruft die Gastgeberin bei seinem Anblick bedauernd, «das ist aber schade, daß Sie erst jetzt kommen! Alle hübschen Frauen sind schon fort.» Der Ankömmling küßt ihr höflich die Hand und sagt, in der festen Absicht, ihr ein Kompliment zu machen: «Aber, Madame, ich bin doch nicht der hübschen Frauen wegen hergekommen! Ich komme doch Ihretwegen!»

Man sollte nicht nur stets «man sollte» sagen, die weil man, was man sollte, oft nicht tut. Man müßte sich im neuen Jahr befragen worauf die Diskrepanz hier wohl beruht?

Kalenderspruch zum neuen Jahr

Man sollte nicht nur stets «man sollte» sagen, die weil man, was man sollte, oft nicht tut. Man müßte sich im neuen Jahr befragen worauf die Diskrepanz hier wohl beruht?

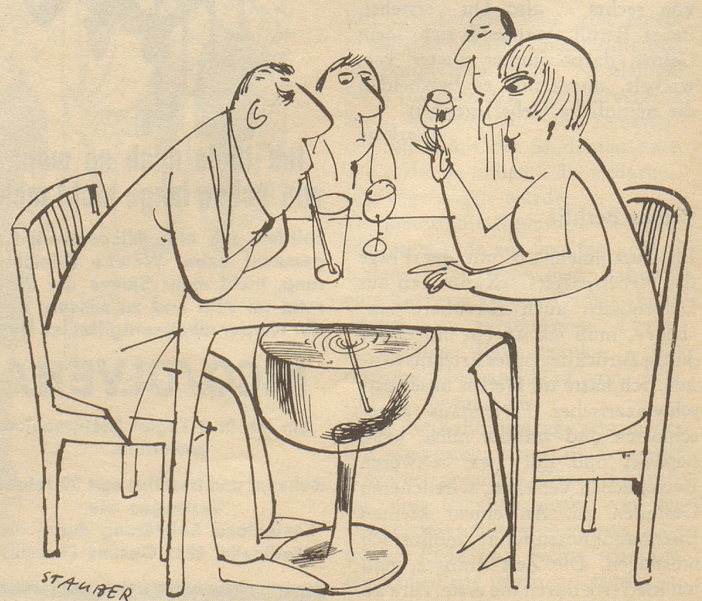
Sonja

Üsi Chind

Im Warenhaus, vollgestopft mit Menschen, schreit ein vierjähriger Bub Zeter und Mordio und ruft verzweifelt: «Sophie! Sophie! Sophie!» Die Mutter, die sich ein paar Meter von ihm entfernt hatte, kommt sofort herbeigesprungen und tadelt den Buben: «Du darfst mir nicht «Sophie» rufen, ich bin doch Dein Mami!» «Ich weiß», schluchzt der Kleine, «aber das Warenhaus ist doch so voll von Mami, und ich wollte mein Mami wiederfinden.»

CB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



STAUER